



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 11/12 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

- J. Sch.
 Karl Heinrich Waggerl, Wagrein
 Rudolf Pfann
 Dr. Benno Ulm
 Hans Bahrs, Hamburg
 Stephanie Zobernig, Wien
 Richard Diller
 Dr. Otto Guem, Mauthausen
 Herlinde Kolböck
 Friedrich Schober
 Maria v. Peteani
 Fritz Huemer-Kreiner
 Wolfgang Dobesberger
 Franz de Paula Haslinger
 Prof. Toni Hofer
 Friedrich Schober
 Franz Kinzl

 Emil Merker

- Gertraud Auinger-Decho (186)
 Und es kommt der Heilige Abend...; aus: Das Jahr des Herrn (188)
 Über die gebräuchlichsten Orgelformen der Barockmusik (190)
 Die Bildwerke der „Kunst der Donaueschule“ (193)
 Du mußt es tragen! (194)
 Letzte Chrysanthemen (196)
 Der Bahnbau – eine wahre Geschichte (197)
 November ... (198)
 Denkmalspflege – heute groß geschrieben? (200)
 Salzburg, Wien, Linz in alten Ansichten (202)
 Seine Exzellenz Adolf von Menzel in Linz; aus: Es war einmal ...
 in Linz ... in Ischl (207)
 Seltsame Käuze ... (208)
 Die Bezirkstagung der Kulturleiter in Urfahr (210)
 Ein Rückblick auf 1805 in Gallneukirchen (211)
 Oskar Sachsperger zum Gedenken (212)
 Ruttenstein, Burg und Herrschaft (213)
 Johann Nepomuk David ist ein Siebziger (217)
 Aus der Gilde (218)
 Zeit auf Goldgrund – Zeit der Stille;
 aus: Sudetendeutsches Weihnachtsbuch, 1964 (220)
 Gedichte oberösterreichischer Autoren (219)
 Buchbesprechungen (221)

Bilder

- Gertraud Auinger-Decho

 Karl Puchberger, Grein
 Hans Wörl
 Jakob Alt
 Unbekannter Zeichner der Donaueschule
 Unbekannter Stecher und Zeichner
 Joseph Kenner
 Johann Hardinger
 Unbekannter Zeichner
 Adolf Menzel

 Ing. Wilhelm Götting
 Friedrich Schober
 G. M. Vischer

- 72) Uhu; Schabblatt (187)
 73) Orgelaltaltabulatur aus Berlin (um 1430) (190)
 74) Orgel und Glocken (um 1250) (191)
 75) Mechanische Orgel von Robertus de Fluctibus (1680) (191)
 76) Orgelpositiv (192)
 77) Grabkreuz; Schmiedeeisen (196)
 78) Römischer Keller in der Altstadt; aus: P. Karnitsch, Die Linzer
 Altstadt (1962), Tafel 59, Foto (201)
 79) Wien vom Palais Schwarzenberg, 1820; Klischee Residenzverlag
 Salzburg (202)
 I) Der romanische Dom von Söden um 1530; aus: Salzburg in alten
 Ansichten (1963), Abb. 1 (203)
 II) Die Karolinenbrücke um 1860; aus: Salzburg in alten Ansichten
 (1963), Abb. 63 (203)
 III) Rundblick mit Martinskirche, Pöstlingberg und Schloß um 1824;
 aus: Linz in alten Ansichten (1965), Abb. 29 (204/205)
 IV) Auf der Linzer Brücke, 1835; aus: Linz in alten Ansichten (1965),
 Abb. 37 (204)
 V) Gasthof zum Braunen Röhl in Urfahr um 1870; aus: Linz in alten
 Ansichten (1965), Abb. 61 (205)
 VI) Der Hauptplatz von Norden vor 1872; aus: Linz in alten
 Ansichten (1965), Abb. 62 (206)
 80) Ruttenstein; aus: G. Grüll, Burgen und Schlösser im
 Mühlviertel (1962), S. 113 (213)
 81) Plan der Burg Ruttenstein; aus: G. Grüll, Burgen und Schlösser
 im Mühlviertel (1962), S. 115 (214)
 82) Das Landgericht und die Untertanen der Herrschaft Ruttenstein
 um 1750; aus: F. Schober, Unterweißenbach (1948), Abb. 6 (215)
 83) Ruttenstein um 1800, Kupferstich (216)
 84) Zunfttumpen der Riemerinnung von Linz, 1512; aus: Das
 Museum im Linzer Schloß (1963), S. 155 (223)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
 Schriftleiter
 Für den Inhalt verantwortlich
 Redaktion und Verwaltung
 Bankverbindung
 Klischees
 Druck
 Redaktionsschluß für die Nr. 1/2 – 1966

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
 Rudolf Pfann
 Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
 Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
 Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
 F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
 Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
 31. Dezember 1966

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schrift-
 leitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der
 Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung
 eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner
 Weise festgelegt.

S 70,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Salzburg

in alten Ansichten, von Franz Fuhrmann (1963)

Wien

in alten Ansichten, von Alfred May (1965)

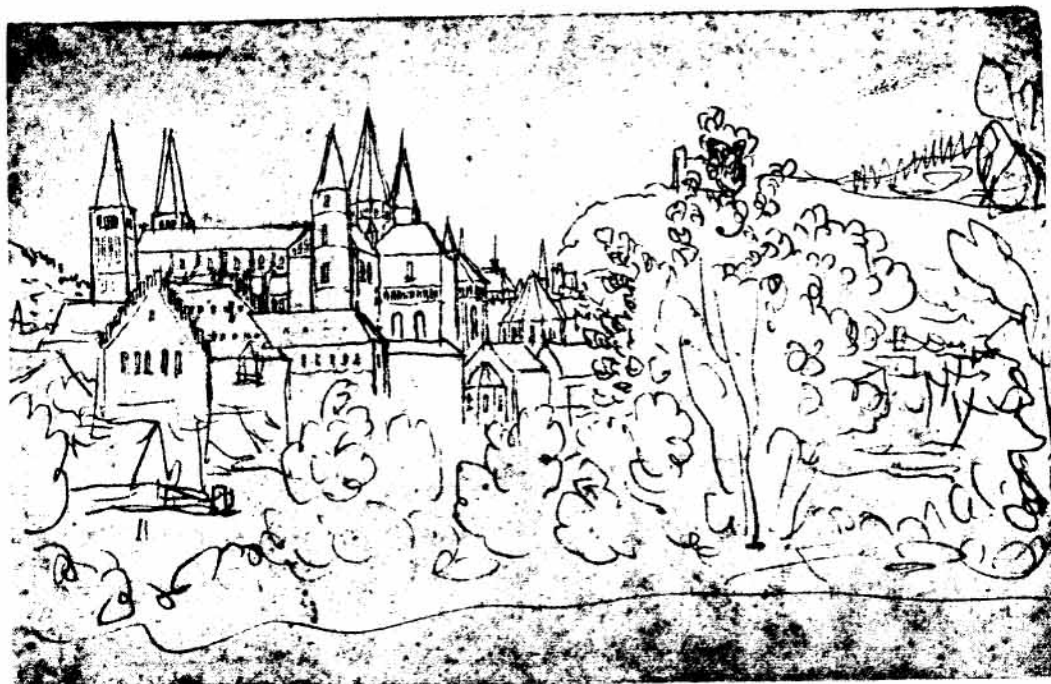
Linz

in alten Ansichten, von Justus Schmidt (1965) ...

... drei Meilensteine auf einem sehr erfreulichen Weg, den der Residenzverlag Salzburg hier eingeschlagen hat und der dem interessierten Leser bzw. Betrachter hoffentlich in absehbarer Zeit ein Bild der österreichischen Landeshauptstädte in ihrer historischen und baugeschichtlichen Entwicklung vermitteln wird.

Als allerdings unabhängigen Vorläufer dieser Reihe könnte man wohl das von der Stadt Krems 1962 unter der Leitung von Dr. H. Kühnel herausgegebene Buch „Krems – Ansichten aus alter Zeit“ betrachten. Die hier erwähnten Werke über Salzburg, Wien und Linz sind naturgemäß bedeutend großzügiger ausgestaltet. Während der Wien-Band alle seine Bilder als Tafeln präsentiert (127, davon 58 Farbtafeln und 69 Schwarzweiß-Tafeln), weisen der Salzburger und der Linzer Band neben ihren Tafeln (113, davon 48 farbige und 65 in Schwarzweiß, bzw. 93, davon 43 farbige und 50 in Schwarzweiß) auch





I

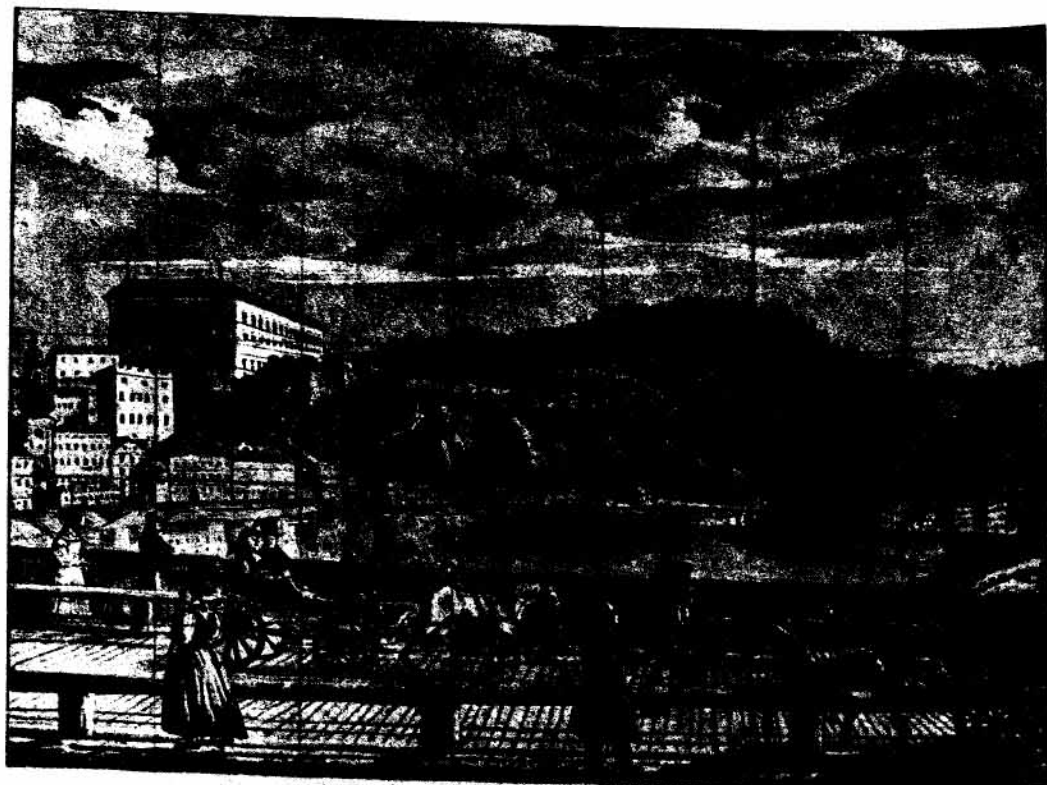


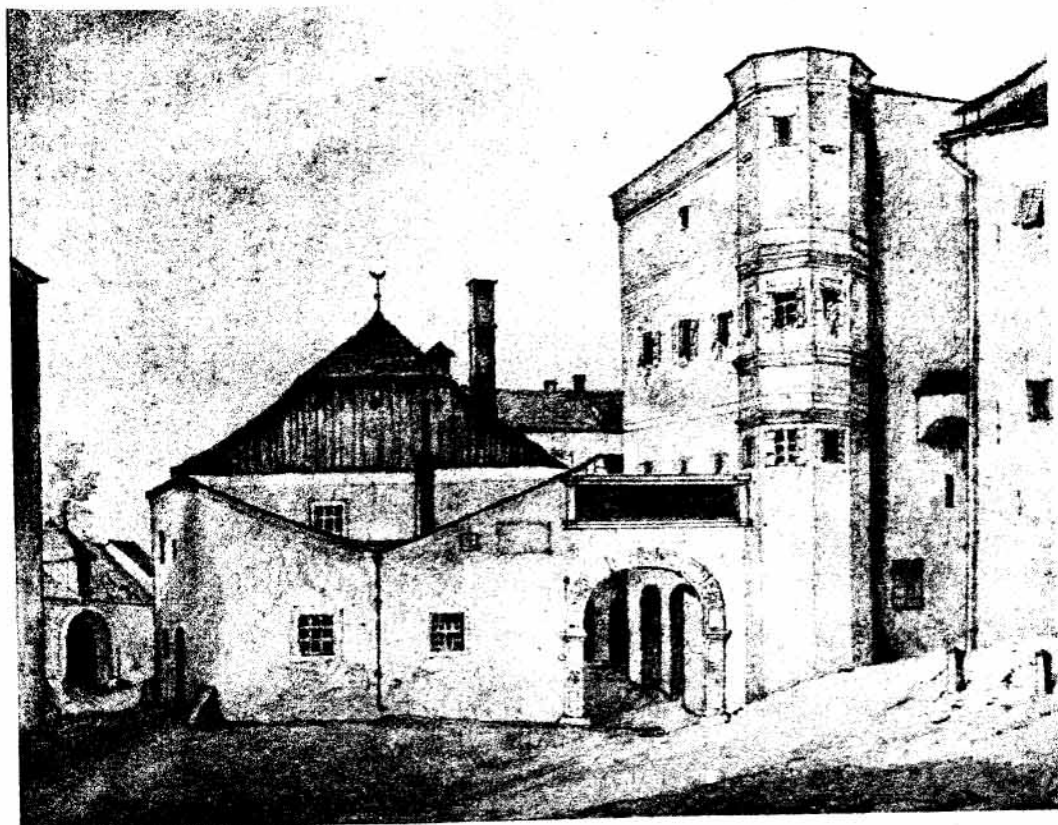
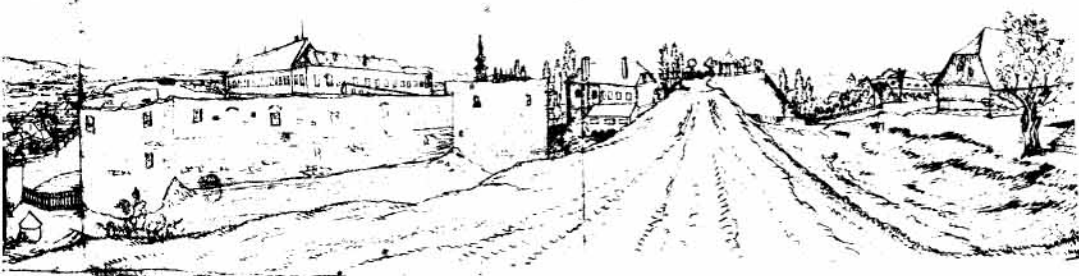
II



III

IV







im Katalogteil Bilder auf (66 bzw. 62). Außerdem sind im Linzer Band auch in den einleitend Textseiten einige Illustrationen eingestreut. Der Textteil befaßt sich teils mit der Geschichte der jeweiligen Stadt, deren baulicher Entwicklung, teils auch mit den einzelnen Künstlern und ihrer Darstellungsart und im Wiener Band im besonderen mit dem Wesen der Vedute, die in dieser Schau zum geistesgeschichtlichen Dokument wird. Der jedem Band beigegebene Katalogteil gibt eine genaue Beschreibung jedes der reproduzierten Kunstwerke, welche besonders für den Kunsthistoriker von Interesse sein wird. Ein Künstler- und Literaturverzeichnis sowie ein Register heben die Werke über ein bloßes Bilderbuch hinaus. Es wäre ein müßiges Unterfangen, auf die einzelnen Bände, die wahre Prachtwerke sind, näher einzugehen; sie müssen selbst zum Beschauer sprechen und werden dies auch in überzeugender Weise tun.

Vielleicht entschließt sich gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit mancher, diese Werke auf den Gabentisch für seine Lieben zu legen.

Friedrich Schober

Seine Exzellenz Adolf von Menzel in Linz

„... Sei es wie immer, die Seele der Stadt läßt sich nicht leugnen, sie ist da, spürbar, unüberwindlich. Und auf die Seele kommt es an, bei Menschen wie bei Städten, nicht wahr, meine Freunde?

Wer Adolf Menzel war, dürfte meinen Lesern bekannt sein; für diejenigen Jugendlichen aber, die ihn vielleicht in der Schule ‚noch nicht gehabt‘ haben, sei kurz mitgeteilt, daß er als einer der berühmtesten deutschen Maler des 19. Jahrhunderts gilt. Offiziell titulierte Seine Exzellenz der Herr Geheime Rat Adolf von Menzel. Seiner winzigen Statur wegen nannte ihn der Volksmund schlichtweg ‚die kleine Exzellenz‘.

Zur gleichen Zeit, als er in Berlin seine prachtvollen Kolossalgemälde schuf, lebte und wirkte dort auch mein Großvater, der königl. Hofschauspieler Edmund Sauer, der zu den wenigen zählte, mit denen die bärbeißige kleine Exzellenz freundschaftlich verkehrte. Eines Tages nun, es war im Frühling 1891, schrieb mein Großvater an seinen Sohn beziehungsweise meinen Vater, Menzel werde auf der Durchreise Linz passieren, der Zug habe zehn Minuten Aufenthalt, ergo wäre es ein Akt der Höflichkeit, sich an die Bahn zu begeben, um dem alten Herrn die Honneurs zu machen. Dieser väterliche Befehl wurde selbstverständlich befolgt.

Die damaligen Personenwagen der Staatsbahn waren noch nicht so komfortabel gebaut wie unsere heutigen. Sie hatten keinen durchlaufenden Korridor, sondern bestanden aus schmalen Abteilen, deren Türen jeweils ins Freie mündeten. Zu einer längeren Fahrt in solch einem Käfig gehörte gutes Sitzfleisch, es war daher begreiflich, daß Menzel, als er in Linz ankam, den Wunsch äußerte, auszusteigen, eine erquickende Promenade durch die Stadt zu machen und erst mit dem nächsten Zug weiterzureisen. Zwar kannte er Linz von einem ähnlichen Aufenthalt her, doch das lag weit zurück, und er freute sich, die Erinnerung aufzufrischen.

So wanderten also der Alte und der Junge gemächlich stadtwärts. Durch Bahnhofsallee und Volksgarten, an der Trainkaserne vorbei, immer längs der Pferdebahn. Über das, was er zu sehen bekam, schwieg sich Menzel aus, nur die Türme der Karmeliten- und Ursulinenkirche entlockten ihm ein zustimmendes Gebrumm. Dann ging es weiter über den Taubenmarkt und die schmale Schmidtorstraße, bis sich plötzlich wie ein großer, heller Saal der Hauptplatz auftat. Da blieb Menzel stehen. Er nahm den Schlapput ab, nickte erfreut und rief: „Meine Erinnerung hat mich nicht betrogen. Es stimmt. Das ist einer der schönsten Plätze der Erde!“

Maria v. Petzeni